

Serbien – ein Markt mit großem Nachholbedarf

Koschyk besuchte Belgrad und Ljubljana

BELGRAD/BAYREUTH
Von Elmar Schatz

Serbiens Aufnahme in die EU befürwortet Hartmut Koschyk, doch bis zum Beitritt des Balkanlandes werde es noch lange dauern.

Der Finanzstaatssekretär und Bayreuther CSU-Bundestagsabgeordnete hat gerade mit seinem Parteifreund, Verteidigungsstaatssekretär Christian Schmidt, Serbien und Slowenien besucht und mit hohen Regierungsvertretern gesprochen. Vor zwanzig Jahren hatten beide die ersten deutschen Botschafter in die gerade unabhängig gewordenen Staaten Slowenien und Kroatien begleitet. Jetzt kamen sie, um zu sehen, ob sich die damalige deutsche Unterstützung für die exjugoslawischen Republiken gelohnt hat. Das könne er bejahen, so Koschyk. Sehr angetan sei er von der neuen Politiker-Generation in Belgrad, die auf Versöhnung setze.

So habe die serbische Verteidigungsstaatssekretärin Tanja Miscevic erklärt, (den mutmaßlichen Kriegsverbrecher Ratko) „Mladic haben wir nicht wegen des internationalen Drucks nach Den Haag überstellt, wir mussten es um unserer Selbst willen tun“. Und die stellvertretende serbische Ministerpräsidentin Ljubica Jelusic habe gemeint: „Wir haben im früheren Jugoslawien erst eine Kaskade des Krieges erlebt und stehen nun vor einer Kaskade der Versöhnung und Integration.“

Koschyk hebt hervor, bei der Aufnahme neuer EU-Mitglieder gehe Gründlichkeit vor Schnelligkeit. Die Politiker in Serbien machten sich keine Illusionen und akzeptierten, dass noch kein Beitrittsdatum in Sicht sei. Bis 2020 wolle die Belgrader Regierung den größten Teil ihrer Probleme lösen und bis dahin eine moderne Verwaltung und Volkswirtschaft schaffen. Serbien wolle Wärmekraftwerke bau-

en und auf erneuerbare Energien setzen.

Serbien sei ein interessanter Markt für die deutsche und auch die oberfränkische Wirtschaft. Das Land habe ein Wirtschaftswachstum von drei Prozent und 2010 deutsche Waren im Wert von 1,3 Milliarden Euro importiert, nur halb so viele Waren seien aus Serbien nach Deutschland ausgeführt worden. Serbien habe ungeheuren Nachholbedarf bei seiner Infrastruktur, die Donau sei eine bedeutende Verkehrsader.

Slowenien befinde sich infolge der Finanzkrise derzeit in größeren wirtschaftlichen Turbulenzen als Serbien. Dort habe der Staat die Banken stabilisieren müssen und der Bausektor einen Einbruch erlitten.

Ausbildung serbischer Offiziere

Obwohl sich Deutschland an den Nato-Angriffen auf Serbien während des Kosovokrieges beteiligt hatte, wolle Belgrad heute eine enge Kooperation mit der Bundeswehr und serbische Offiziere an Bundeswehrhochschulen ausbilden lassen. Das hat Koschyk von Verteidigungsminister Dragan Sutanovac erfahren, der Mitglied der dortigen Demokratischen Partei ist. Das Leitbild der Bundeswehr vom Bürger in Uniform finde mittlerweile auch in Serbien Anklang. Gewiss gebe es nach wie vor nationalistische, rückwärts gewandte Kräfte, aber die derzeitige Belgrader Regierung wolle die Vergangenheit entschlossen aufarbeiten. Der stellvertretende Ministerpräsident Bozidar Delic habe ein gemeinsames Memorandum Serbiens, Montenegros und Mazedoniens überreicht, in dem diese Länder ihren Willen zur Annäherung an die EU manifestierten. Delic habe betont: „Damit euch mit uns nicht das Gleiche passiert wie mit Griechenland, sind wir bereit, schon jetzt unsere Haushaltskennziffern überprüfen zu lassen.“